

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

35tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der
Oberrheinische
Sinkende Both.

Mit gnädigstem Privilegio.

3tes Stük.

Rehl den 20 Merz. 1788.

Oesterreich.

Ob man gleich hier und da von Friedensvorschlägen lallt, so weiß man doch von guter, sicherer Hand, daß von Frieden gegenwärtig gar keine Rede mehr ist, noch seyn könne. Dies gilt von beiden Seiten; selbst die Türken haben alle friedliche Ausgleichung aufgegeben. Noch vor der Abreise Sr. Maj. des Kaisers von Wien wagte, sagt man, der französische Bothschafter, Marquis v. Noailles, das Aeufferste, um den Monarchen zu einem Waffenstillstand mit den Türken zu bewegen; allein, die Sachen waren schon so weit gediehen, daß der Kaiser diesen Schritt gegenwärtig als unmöglich erk.ürte. In der That ist die Lage der Sachen auch so beschaffen, daß es gewissermaßen unmöglich, den güldenen Frieden vor Ereignung wichtiger Begebenheiten wieder stralen zu sehen, besonders da

1. B.

M m

— doch wir wollen nicht von großen Entwürfen sprechen, die vielleicht bloße Vermuthungen sind. Es wird zuviel gesprochen, und gekannegiesert. —

Wie es heißt, ist jetzt der Kaiser im Hauptquartiere zu Sutaß angelangt. Diese Reise des Monarchen dürfte nicht von den angenehmsten Folgen für die Vächter seyn, welche die Aufsicht über die öffentlichen Straßen haben; denn die Wege waren beinahe aller Orten überaus schlecht, so daß Se. Maj. höchst aufgebracht ist.

Belgrad ist nun belagert; das ist alles, was davon gesagt wird. — Gradiska ist noch nicht erobert, zwar hat die Kanonade aufgehört, nachdem alles, was brennbar war, eingäschert, und die Festungswerke ruinirt sind. Die Türken haben sich in ihre Kasematten zurückgezogen, und lassen nichts von sich bliken. Auch im kaiserlichen Gradiska sind viele Gebäude ruinirt worden. Novi, Bihacz u. Bussin sollen wirklich in Kaserl. Gewalt seyn, auch von Dubiza, diesem heißen Ort für die Kaiserlichen (S. St. 29.) sagt man es. Bei der letztern Affaire vor diesem Ort giengen die Türken recht türkisch mit den geliebten Kaiserlichen um; sie schlugen ihnen die Köpfe ab, stekten solche an Spießen auf die Mauer, setzten ihnen die Kaskets auf, und einen getödteten Korporal machten sie an der Mauer fest, gaben ihm gleich einer Schildwacht ein Gewehr in die Hand, und machten ihm einen großen Schnurbart. Einen Hauptmann, welchen sie tod fanden, haben sie in Stücke gehauen, und ins Feuer geworfen.

Gegen Jettin, welcher Ort mit doppelter drey Klafter starken Mauer umgeben, mit 40 Kanonen und 200 Mann besetzt ist, sind die Kroaten ange-

rückt. Den Ausgang weiß man noch nicht. Ehe noch die Kroaten angerückt waren, verbargen die Türken ihre besten Habseligkeiten in einen Wald, und umzingelten ihn mit Ballisaden; allein die Gränizer spürten dieses Nest bald auf, und nahmen es rein aus.

In den Schlössern auf der Bannatsseite haben die Türken Bäume auf die Mauern geschlept, um solche auf die Belagerer beim Sturmlaufen herabrollen zu lassen.

Gegen das Ende des v. M. wurde der Major Kovachewich vom Karlstädter Likanerregiment, mit 600 Mann einem anrückenden starken Haufen Türken entgegengeschickt, worauf es bei dem Dorfe Grahovoh zu einem Gefecht kam, das 3 Stunden dauerte, und worin 40 Türken worunter 2 Aga waren, auf dem Platz blieben, und 2 zu Gefangnen gemacht wurden, auch eine Fahne erbeutet ward. Der Rest des türkischen Detaschements ward in den Fluß Unacz geschrenkt, wo die meisten umkamen. Von den Kaiserlichen blieben 2 Mann, und einer wurde blessirt.

Am 2. d. M. griffen die Türken einen kaiserlichen Posten bei Daunovatz sehr heftig an, wie wohl vergeblich. Die Türken ließen bei ihrem Rückzug 5 Pferde auf dem Platz; Kaiserl. Seits sind 26 Mann theils getödtet, theils verwundet worden.

Die Wittve des Hauptmanns Mikassinowich, der bei Dubiza verwundet, und dann auf einem Aker während dem Verbinden von einem Haufen streifender Türken samt 2 Mann Bedekung zusammengehauen worden, hat 400 fl. Pension, und das Versprechen vom Monarchen erhalten, daß er für ihre Kinder sorgen wolle.

Frankreich.

Alle Gerüchte, die sich seit acht Tagen in Paris verbreitet hatten, sind durchaus gefallen, und niemand glaubt mehr, daß der König selbst ins Parlament kommen, und eine Theilung der Kammern vornehmen werde, um, wie die Rede gieng, nur eine einzige unter dem Namen Hof der Pairs zu behalten. Dies war einer von den Ränken der Aktienwucherer, die durch dergleichen Gerüchte ihre Spekulationen zu befördern suchen; und in der That hat diesmal der Erfolg vielleicht ihre Erwartung übertroffen. Die öffentlichen Effekten sind seitdem merklich gefallen. Wenn dadurch die Berathschlagungen des Parlaments nicht von neuem verschoben worden, so scheint es doch, daß sie auf dessen Schlüsse Einfluß gehabt haben; denn in der Versammlung der Kammern vom 11. wurden die Vorstellungen wegen den Lettres de Cachet von neuem durchgesehen, und alles durchgestrichen, was einer klugen Mäßigung entgegen schien. Nachdem sie auf diese Art genehmiget waren, ward den Gens du Roi der Auftrag gegeben, bei Sr. M. anzufragen, wann er diese Vorstellungen abnehmen wolle.

Ein Projekt, so dem Großsiegelbewahrer zugeschrieben ward, war die Enquetes und Requetes nach Lyon und Portiers zu verlegen; alle andere Parlamenter wären dadurch so wie dieses in bloße Souveraineräthe, bloße Berichtshöfe verandelt worden, denen alle Gegenstände der Administration untersagt wäre.

Die Untersuchung und Registrirung der Gesetze wäre den Ständen des Reichs allein, und in der

Zwischenzeit ihren Versammlungen dem Hofe der Pairs zu Paris obgelegen. Alles dieses, wie man sich leicht vorstellen kann, war auf ein bloßes Gerede gegründet, so den einen Tag entstehet, und den andern verschwindet.

Wir erwarten mit vieler Ungedult die Briefe von Konstantinopel vom 10. und 12. v. M. Sie werden uns die Schlüsse des Divans wegen dem kaiserl. Manifest bekannt machen, so ihm ohngefähr zu dieser Zeit übergeben worden. Die Nachrichten von Wien enthalten bloße umständliche Erzählungen von den unbeträchtlichen Operationen der Provinzialregimenter, die sehr eifrig auf die Türken losgegangen, und besonders begierig gewesen, die Fahrzeuge, so die Donau und die Sau herunter gekommen, zu plündern. Es steht zu wünschen, daß, da die Truppen beider Mächte nun so nahe bei einander sind, und die kaiserl. Soldaten kein Bedenken tragen, sich mit der feindlichen Beute zu schmücken, die Regierung von Wien alle erforderliche Bewahrungsmittel anwenden werde, damit die Pest, wovon die Sieger so leicht angesteckt werden können, sich nicht jenseits der Donau verbreite. In Paris sind auf einige Vorstellungen, die dem Westbureau zu Versailles gemacht worden, schon Befehle ergangen, wegen den Wiener Briefen sehr vorsichtig zu seyn, und sie werden wirklich geräuchert, gewaschen &c. damit eine Korrespondenz, die dormalen so unentbehrlich ist, kein Unglück verursache.

Der Hr. von Calonne ist zu London sehr gefährlich krank, so, daß sein Bruder nöthig gefunden, eiligst zu ihm zu reisen.

Holland.

Nach sichern Nachrichten wird der Allianztraktat zwischen den Höfen von London, Berlin und der Republik nächstens unterzeichnet werden.

Am 29. v. M. wurde im Haag das Fest des Heil. Georgs (St. Joris) im Hotel der Ritter desselben prächtig gefeiert. Es ist dies ein altes Institut oder eine Bruderschaft, wovon man den Ursprung nicht weiß, die aber schon zur Zeit der Grafen von Holland vorhanden war. Es ist kein eigentlicher Ritterorden; er besteht aber doch aus ungefähr 200 Mitglidern, welche die Zeichen des Ordens, nämlich den Heil. Georg, wie er den Lindwurm tödtet, tragen können, und ihn am Ordensfeste auch wirklich an einem grünen Bande tragen. Der Prinz von Oranien ist Großmeister, und der Orden hat seine Rätthe, seinen Advokaten, Arzt, und andere einträgliche Bedienungen, wie auch einige besondere Privilegien. Das Fest wird nur alle Schaltjahre gefeiert, und alsdann werden auch neue Ritter aufgenommen. Man braucht aber weder seine Ahnen zu beweisen, noch andere vorzügliche Eigenschaften zu haben; daher kann fast jedermann in denselben eintreten, wenn er nur ein Vermächtniß nach seinem Tode hinterlassen, und den Georgenpokal, welcher mehr als ein Quartier Wein hält, in einem Zuge ausleeren kann, worauf der Großmeister dem Ankömmling die schwere goldene St. Georgenkette um den Hals legt. Der Prinz hat auf diese Weise diesmal 45 neue Ritter aufgenommen, worunter sich seine 2 Söhne, Generals, und verschiedene fremde Minister befinden. Die Mittagsmahlzeit währte von 4 bis Abends um 10 Uhr, und das Hotel der Ritter war illuminiert.

England.

Am 18. d. M. ruheten alle andern Geschäfte im Unterhause, selbst das Verhör des Sir Elia Impei (S. St. 17.) wurde ausgesetzt, weil die gegen Hrn. Hastings verordnete Kommittey wieder in der Westminsterhalle erscheinen mußte, wo Hr. Burke seine Rede da wieder anfieng, wo er sie vorher wegen einer Erschöpfung und Unpäßlichkeit hatte abbrechen müssen. Er fieng beim Jahr 1756 an, so weit er in der Geschichte des Landes gekommen war, und spürte seit dieser Zeit dem Verhalten des Hrn. Hastings nach, vom Komtoirdiener und Schreiber bis zum Generalgouverneur der Kompanie. — So wenig man eigentlich sagen kann, daß eine Parthei durch ihre Redner die Oberhand behalte, weil dazu noch andere Gründe aus der Schatzkammer gehören, so fürchtbar muß doch dem Hrn. Hastings die erlaunende Beredsamkeit seines Gegners werden, mit welcher er, wie in einem Strome, alles mit sich fortreißt. Verliert er auch nicht sein Leben, so ist doch gewis seine Ehre — und was ihm vielleicht noch lieber ist, sein Geld in Gefahr.

Am 19. war Hr. Burke von seiner Unpäßlichkeit soweit hergestellt, daß er seine Anklage des Hrn. Hastings vor dem glänzenden erhabenen Gerichtshofe in der Westminsterhalle beendigen konnte, und um die Eindrücke auf die Richter desto bleibender zu machen, nahm er in einer Wiederholung eine Uebersicht des Ganzen, und stellte die Verbrechen des Beklagten im verhaßtesten Lichte vor. Nun trat ein anderer eben so fürchtbarer Gegner desselben auf, nämlich Hr. Fox, der in seiner Anklage die Mißhandlung des Rajah oder Prinzen von Benares erweisen wird. Er schlug vor allen Dingen dem Großkanzler als Präsidenten des Gerichtshofs, ein Mittel vor, das Verhör dadurch abzukürzen, daß nämlich auf jede einzelne Anklage von den Sachwaltern des Gouverneurs soaleich geantwortet, Gegenbeweis geführt, und das Oberhaus alsdenn unmittelbar den Ausspruch thun sollte, ob er in diesem Punkte schuldig oder unschuldig sei. Vermuthlich

machte Hr. Foy diesen Antrag in der Absicht, daß die gemachten Eindrücke nicht erlöschen, und die Lords noch im ersten Unwillen ihr Urtheil geben möchten. Allein die Advokaten des Hrn Hastings setzten sich aus allen Kräften dagegen, und es wurde jetzt dieserhalb noch nichts entchieden, weil der Großkanzler die Sizung bis nächsten Freitag verschob, damit jede Parthei von der bisherigen Anstrengung ausruhen könnte. Hr. Foy, welcher mit einer ausgebreiteten Kenntnis in der Rechtsgelehrsamkeit zugleich die Scharfsicht eines vollkommenen Staatsmanns und die Künste eines großen Redners verbindet, beantwortete die Einwürfe gegen seinen Vorschlag auf das meisterhafteste; es läßt sich aber dazu an, als wenn er nicht genehmiget werden würde, zumal wenn, wie man glaubt, nächstens der Prozeß 6 Wochen lang ausgesetzt wird, damit indessen die Richter ihre Termine abwarten können. (Die Fortsetzung folgt.)

Bei Amand König, Buchhändler in Straßburg, ist zu haben:

Voyage en Allemagne dans une suite de lettres par Mr. le Baron de Kiesbeck; traduites de l'Anglois, avec portraits, plans & cartes 8. Paris 1788. 3 Vol. br. 13 L. relie en veau. 16 Liv.

Ceybolds historisches Handbuch auf alle Tage im Jahre, hauptsächlich den Junglingen gewidmet. 8. 1788. 3 liv. 10 s.

Abalforaddin der Weise, eine Sammlung neuer morgenländischer Erzählungen 8. 1788. 15 s.

Der Illuminat eine Monatschrift, herausgegeben von D. J. H. Faber, 8. br. der ganze Jahrgang 1788. 11 liv.

Jägers fünfzig chirurgische praktische Hautelen für angehende Wundärzte, 8. 1788. 1 liv. 6 s.

Beiträge zu den Anekdoten und Charakterzügen aus dem Leben Friedrichs des 2ten. 8. Berlin 1788. 20 sols. ein kleines für sich bestehendes Bändgen, ist in der Dreurtelschen Buchhandlung zu Straßburg in der Glädergasse zu haben.